Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 19 (1946)

Heft: 9

Artikel: La radiodiffusion dans la zone française d'occupation

Autor: U.I.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-564302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Messbereich	6 000	30 000	60 000 Yard
Der Abstand der Kreismarken entspricht	1 000	5 000	5 000 Yard
Zu schätzende Messgenauigkeit	200	1 000	1 000 Yard

Je nach der Entfernung, in der sich die zu suchenden Gegenstände befinden, wird der Messbereich eingestellt. Bei der Vorführung in Kernenried wurde ein Flugzeug gechartert, das mehrmals über der Umgebung kreiste und dabei öfters ausser Sichtweite geriet. Dabei zeigte sich auf der Leuchtscheibe ein kleiner, deutlich erkennbarer Fleck, der langsam über die Fläche wanderte. Die augenblickliche *Entfernung* wird an den Kreismarken auf der Leuchtscheibe abgeschätzt. Für die Bestimmung der genauen *Richtung* des zu suchenden Objektes dient ein schwarzer Faden, der über den Durchmesser der Leuchtscheibe gespannt und an einer drehbaren, kreisförmigen Gradeinteilung befestigt ist. Der Faden wird über das verfolgte Ziel eingestellt, worauf man die Gradzahl (Abweichung von der Nord-Südlinie) abliest, die man auf die Landkarte zu übertragen hat, um die Richtung und Ortslage zu finden. Auf Schiffen wird dazu ein Kompass benützt, im Gelände ist die Orientierung ohne weiteres gegeben, da man nur das Gerät in die richtige Position zu stellen hat.

Die Messgenauigkeit kann durch ein Zusatzgerät wesentlich erhöht werden und erreicht dann ± 25 m. Das Zusatzgerät, über dessen Konstruktion noch keine Einzelheiten vorliegen, besteht im wesentlichen aus einer zweiten PPI-Kathodenstrahlröhre, auf die die Impulsänderung von der ersten PPI-Röhre des Anzeigerteiles übernommen und vergrössert wiedergegeben werden.

Die Bedienung der Radar-Anlage.

Die Bedienung der Radar-Anlage ist einfach. Das Personal hat nur drei Knöpfe einzustellen: für die Helligkeit und für die Schärfe der Abbildung auf den Kathodenstrahlröhren und für die Helligkeit der Ableselampe bei der Gradeinteilung des Richtungsanzeigers. Die PPI-Röhre ist ausserdem mit einer gelben Glasscheibe gedeckt, damit das beobachtete Bild in jenem Farbenbereich liegt, das der grössten Sehschärfe und Empfindlichkeit des Auges entspricht. Dadurch wird das Ablesen erleichtert.

So einfach die technische Bedienung des Radar-Gerätes ist, so erfordert seine Verwendung doch grosse Uebung, um rasch und sicher die auftauchenden Reflexionsflecken festzustellen und lokalisieren zu können. In England haben sich dafür junge Leute, wie Gymnasiasten und Mädchen sehr gut bewährt. Die Bedienungsmannschaft hatte eine Ausbildungszeit von neun Monaten durchzumachen und war dann in der Lage, nicht nur Flugzeuge und andere Hindernisse rasch zu identifizieren, sondern auch die Zahl von Flugzeugen bei Geschwaderflügen ziemlich genau festzustellen. Die Reichweite der Beobachtung erstreckt sich bei dem beschriebenen Gerät für Schiffe und Geländeabtastung auf etwa 50 km, für Jagdflugzeuge auf rund 5 bis 10 km.

Die Versuche der Firma Hasler A.-G. haben für die schweizerischen Verhältnisse sehr interessante Ergebnisse gebracht. Man war anfangs der Meinung, die Aufstellung eines Radar-Gerätes in höherer Lage würde sich am günstigsten für die Beobachtung auswirken, wie dies bei der direkten Sichtbeobachtung der Fall ist. Deshalb wurden die ersten Versuche auf dem *Chasseral* unternommen. Es zeigte sich jedoch bald, dass eine solche Aufstellung ungünstig ist, denn der Radarstrahl tastet das gesamte Gelände ab und gibt auf der PPI-Scheibe zahlreiche helle Reflexions-Flecken, die von Gebäuden, Wäldern, Hügeln und andern Hindernissen herrühren, während grosse Wasserflecken, wie Seen, durch schwarze Stellen kenntlich sind. Viel günstiger erweist sich die Aufstellung der Radar-Anlage in einer Mulde oder in unmittelbarer Waldnähe. In solchen Lagen werden die Reflexe, die vom Gelände kommen, im Zentrum der Beobachtungsscheiben konzentriert und stören daher nicht das Bild herannahender Flugzeuge, die am äusseren Rand des Gesichtsfeldes auf der Scheibe auftauchen und langsam nach innen zuwandern.

Ferner hat es sich gezeigt, dass die von den Geräten verwendeten 3 cm-Wellen durch Regen beeinflusst werden, weil die fallenden Tropfen sie reflektieren. Das beobachtete Bild wird dabei etwas getrübt. Auch schwere Wolkenbänke sind deutlich erkennbar, so dass herannahende Gewitter frühzeitig beobachtet werden.

Die Versuche mit dem englischen 3 cm-Radar-Gerät haben daher wertvolle Aufschlüsse gebracht. Sie lassen heute schon erkennen, in welcher Weise sich unsere Hochfrequenz-Industrie mit der Auswertung der Radiolokalisierung in der Schweiz beschäftigen kann und welche Aenderungen, Anpassungen und Verbesserungen an den Geräten vorgenommen werden sollen, um sie für unsere Verhältnisse geeigneter zu machen.

P. Bellac, Bern.

La radiodiffusion dans la zone française d'occupation

Depuis quelques semaines, Baden-Baden est le cerveau et le centre administratif de la nouvelle radiodiffusion allemande dans la zone française d'occupation.

Au début de la guerre, il n'y avait dans la région actuellement occupée par les troupes françaises qu'un seul émetteur autonome: celui de Sarrebruck, qui diffusait de la propagande allemande à l'intention de l'Alsace, de la Lorraine et de tous les territoires français de l'Est. Tous les autres postes: Trèves, Fribourg-en-Brisgau, Kaiserslautern, Coblence, étaient rattachés au réseau national allemand.

Lors de l'arrivée des Français, aucun de ces émetteurs n'était en état de fonctionner. Mais dès le mois d'août 1945, des techniciens de valeur étaient délégués auprès du gouvernement militaire en Allemagne. Deux émetteurs furent fournis de Londres.

On dressa les plans d'un réseau. L'hôtel Kaiserin Elisabeth, à Baden-Baden, fut transformé en maison de la radio par le colonel Péronnet, les commandants Hirn et Ponnelle. Un personnel allemand fut recruté. C'est là que se rencontrèrent les premières graves difficultés. La plupart des techniciens de valeur employés dans les stations allemandes avaient été inscrits au parti national-socialiste. Il fallut en former d'autres, instituer des cours qui eurent lieu pendant l'hiver 1945/46. Enfin, sur place, il fut de même possible de recruter certains

cadres de haute valeur, tel l'actuel dircteur de la radio: M. Frédéric Bischoff, romancier et l'un des pionniers de la radio allemande.

Les deux premiers émetteurs installés furent ceux de Coblence et de Fribourg-en-Brisgau. Aujourd'hui, tous les postes sont ralliés à Baden-Baden, qui fournit de 7 à 8 heures d'émissions par jour. De midi à 14 heures, les postes régioneaux donnent leurs propres programmes.

Mais le reste des émissions incombe à Baden-Baden, ce qui représente une prouesse si l'on considère que l'hôtel Kaiserin Elisabeth ne possède que deux studios, que les diffusions de concerts se font du théâtre local, et qu'un seul studio, installé en ville, sert pour la diffusion des concerts non publics. Les musiciens du grand orchestre sont ceux du casino de Baden-Baden, augmentés d'un certain nombre d'instrumentistes de première valeur. Un quatuor «hot» a été constitué avec les soldats de l'armée d'occupation, anciens membres du Hot Club de France.

Dans les programmes allemands, des bandes horaires ont été réservées au gouvernement militaire. Les Français en territoire d'occupation peuvent entendre, deux fois par jour, des émissions qui leur sont entièrement consacrées: relais de Paris, radioreportages, informations officielles, et tous les soirs le «Magazine de France», sorte de panorama de la vie française.

Les informations allemandes sont rédigées par une équipe de rédacteurs qui opère à Baden-Baden, sous contrôle français.

Le fait que la plupart des émissions doivent être réalisées avec les moyens locaux paralyse cependant l'essort de la radio allemande dans cette zone. Aussi des échanges de programmes ont-ils été prévus avec les stations allemandes des zones britanniques et américaines, notamment avec Radio Stuttgart, Hambourg, Munich et Berlin.

Mais il faut le souligner: la zone française a été la plus déshéritée du point de vue radiophonique. Alors que les Alliés trouvèrent presque partout des stations intactes, il fallut, en zone française, créer de toutes pièces une radio allemande. C'est ainsi qu'à *Coblence* c'est une caserne désaffectée qui a été transformée en maison de la radio. On y érige un nouvel émetteur de 50 kW, qui sera construit entièrement avec du matériel américain livré récemment. Le premier émetteur (45 kW), construit avec du matériel livré par la Radiodiffusion française, couvre déjà aisément la région

A *Sarrebruck*, l'ancienne maison de la radio ayant été complètement détruite, c'est dans l'immeuble de la Wartburg que la radio s'est installée. Radio-Sarrebruck ne dispose encore que d'un émetteur de 2 kW, mais sera prochainement secondé par la mise en service d'un émetteur à *Kaiserslautern*.

A *Fribourg-en-Brisgau* fonctionne un émetteur installé à 4 km de la ville. On procède en ce moment à la construction d'un émetteur de 5 kW à *Sigmaringen*. Cette station sera synchronisée avec Fribourg.

Telle est à peu près, aujourd'hui, la situation du réseau radiophonique allemand de la zone française d'occupation. Les auditeurs allemands semblent avoir pris goût aux émissions qu'on leur offre. Un abondant courrier en témoigne. Mais le nombre des appareils récepteurs a diminué de moitié depuis la guerre. La région, qui en comptait un million, n'en compte plus que 500 000. La taxe de licence est de 2 marks par mois. Sur la somme ainsi fournie, 35 % vont à la Reichspost qui fournit le courant, les câbles, les transmissions et relais. Les 65 % qui restent alimentent le budget de la nouvelle radio. *(UIR.)*

Elektrizität hilft dem Nervenarzt

(El.-Korr.) Fast alle Medizinen sind im Grunde genommen Gifte, die dadurch heilen, dass sie den Körper veranlassen, zur Abwehr Gegengifte zu bilden. Diese Gegengifte sind es, die zugleich die ursprüngliche Krankheit heilen, denn so werden die Kräfte zur Selbstheilung geweckt. Auch zur Heilung von geistigen Störungen und Gemütsleiden werden seit langem die Kräfte der Selbstheilung angewandt. Die neueste dieser Heilmethoden ist der Elektro-Schock.

Ein Nervenschock ist eine Störung der Gehirn- und Nervenfunktionen durch plötzlichen Schrecken oder intensiven Schmerz. Man kann nun einen solchen Schock künstlich oder in abgemessener Dosierung hervorrufen durch Elektrisierung des Gehirns.

Eine Behandlung durch eine Elektroschock-Kur verlangt eine gründliche Untersuchung des Leidens und des körperlichen und geistigen Zustandes des Patienten. Wie erfolgt nun eine solche Kur mit künstlichen «Elektrisierungen»? Der Patient wird auf ein Bett gelegt; an seine Schläfen werden durch ein Stirnband zwei Kontaktkissen, die mit Metallgeflecht bezogen sind, angedrückt. Sie sind durch ein Kabel mit dem Elektroschock-Apparat verbunden, dessen Spannung zwischen 50 und 150 Volt eingestellt werden kann. Auch die Dauer des Schocks kann von einer bis einigen Zehntelssekunden bemessen werden. Es ist also nur ein schwacher und sehr kurzer Stromimpuls, den der Arzt dem Patienten durch das Gehirn schickt.

Die Wirkungen sind etwa folgende: Ohne etwas zu empfinden wird der Patient bewusstlos; sodann beginnt ein epileptischer Anfall mit Zuckungen und Muskelkrämpfen. Der dauert etwa eine Minute, und dann folgt ein ruhiger, tiefer Schlaf von einer bis zwei Stunden Dauer.

Nun wird man fragen: Ist es nicht «hirnwütend», eine seelische Störung durch einen epileptischen Anfall heilen zu wollen? Auf diese Frage gibt es nur eine unwiderlegbare Antwort: Die erzielten Erfolge.

Der Kranke erwacht nach dem Schock etwas benommen, findet sich aber bald zurecht und fühlt eine wesentliche Erleichterung und Entspannung gegenüber seinem früheren Zustand. So erklärte ein Patient mit einer schweren Melancholie schon nach dem zweiten Schock, er fühle sich wie aus einem schweren, wüsten Traum erwacht.

Solche Besserungen summieren sich während den 8 bis 12 Behandlungen zu einer auffälligen gesamten günstigen Umstellung des Patienten. Krankhafte Symptome, wie schwere Depressionen, Selbstmordabsichten, krankhafte Unrast, Erregungen usw. werden zurück-